

PERSONALIEN



Sophia Loren, 26, Italiens prominenteste Bigamistin, bekundet neuerdings in der italienischen Öffentlichkeit demonstrativen Familiensinn: Nachdem sie sich auf dem Wege zu spanischen Dreharbeiten auf dem römischen Flughafen Ciampino von ihrem durch die italienische Gesetzgebung juristisch vorenthaltenen Ehepartner Carlo Ponti verabschiedet hatte, trennte sie sich mit familiärer Gründlichkeit auch von ihrer Schwester, der Schlagersängerin **Maria Scicolone**, 23, mit der sie sich im Kreise anderer Scicolones — das ist auch Sophias Geburtsname — oft hatte sehen lassen.

Franz-Josef Strauß, 45, einziger Inhaber der Bestell- und Abholgewalt, renommierte auf der 9. Mittelstandstagung der rheinischen CDU in Köln, er (Strauß) sei „Inhaber des mit Abstand größten Warenhauses der Bundesrepublik“.

Franz Etzel, 58, Bundesfinanzminister, der nach amtlicher Verlautbarung wegen einer Fischvergiftung und anderer Unpäßlichkeiten seinem Ministerium seit vier Wochen fernbleiben muß, wurde zur unfreiwilligen Ursache plötzlicher Absatzschwierigkeiten des deutschen Fischereigewerbes: Der Pressedienst der Deutschen Fischwirtschaft wies protestierend darauf hin, daß aufgrund der offiziellen Meldungen über

die Minister-Erkrankung der Fischkonsum der Bevölkerung schon einen Tag später merklich zurückgegangen sei. Dabei werde in der ärztlichen Diagnose eine „Fischvergiftung“ gar nicht erwähnt.

Hans-Heinrich Herwarth von Bittenfeld, 56, deutscher Botschafter in London, wählte in seiner Ansprache bei einem Tanzabend der Anglo-Deutschen Gesellschaft in London die Begrüßungsformel „Königliche Hoheiten“, die summarisch dem Prinzen Philip und dem fünf Plätze von Philip entfernt sitzenden Prinzen Friedrich von Preußen, einem Sohn des letzten deutschen Kronprinzen, galt. Herwarths Vorredner hatten in ihren Ansprachen — in der Einzahl — nur den Herzog von Edinburgh gewürdigt.

Hans Iven, 32, SPD-Bundestagsabgeordneter, führte in einem Schreiben an Bundestagspräsident Gerstenmaier Klage über „das protokollarische Verhalten des Herrn Bundeskanzlers“, der „anlässlich der Feierstunde ... am Volkstrauertag ... beim Betreten des (Bundestags-)Plenarsaals und beim Verlassen der Feierstunde die vorgesehene Reihenfolge (Bundespräsident, Bundestagspräsident...) ignoriert“ habe. Adenauers Protokollverstoß — der Kanzler marschierte mit Lübke vorweg — wiege um so schwerer, als „unsere jungen Menschen in den Schulen“ über die Rangfolge der höchsten Staatsämter anders belehrt würden, als der Kanzler es ihnen vorexerziere.

Paul Weymar, 60, Adenauers Biograph, wandte sich auf einer CDU-Kulturtagung in Bad Bramstedt gegen die Steuergesetze, durch die Autoren erfolgreicher Bücher benachteiligt würden. Er forderte für verdiente Dichter staatliche Pensionen, deren Höhe sich an den Leherpensionen orientieren sollte.

Theodor Oberländer, 55, vertriebener Bundesminister, nach seiner Rückkehr ins Parkett des Bundestags einer der eifrigsten Plenarsitzungsteilnehmer und Mitglied des Bundestags-Vertriebenen-ausschusses, wurde von der CDU/CSU-Fraktion nun auch in den Ausschuß für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten delegiert.

Rudolf („Rudi“) Eberhard, 46, bayrischer CSU-Finanzminister und stellvertretender Ministerpräsident, polterte nach der Beisetzung des CSU-Prälaten Meixner in ein Bamberger Lokal: „Das habe ich gern, diese hohen Herren, unsereiner steht draußen und friert!“ Die CSU-Prominenz hatte sich wegen der kühlen Witterung während der Beerdigung davongemacht.

Joachim Lipschitz, 42, Berliner Innenminister, regte in einer SPD-Veranstaltung an, zugunsten unterentwickelter südamerikanischer Länder (die Lipschitz unlängst besucht hat) bei jeder Mahlzeit in einer deutschen Gaststätte einen Notopfergroschen zu entrichten.

Helmut Thielicke, 51, Theologieprofessor und frisch eingeführter Rektor der Universität Hamburg, begann sein Amt im Geiste akademischer Freiheit und christlicher Großherzigkeit. Er ließ den „Arbeitskreis für Wiedervereinigung an der Universität Hamburg“ wissen, er, Thielicke, wünsche nicht, daß der Herausgeber des SPIEGEL, Rudolf Augstein, weiterhin an den „Podiumsgesprächen“ des Arbeitskreises teilnehme. Augstein hatte sich in SPIEGEL 11/1959 mit der doppelbödigen Moral des Gottesmannes anhand des Falles Nieland auseinandergesetzt.

Nikita S. Chruschtschow, 66, Krawall-Tourist, verhalf der deutschen Schuhindustrie durch seinen New Yorker Schuhplattler nachträglich zu ergiebigem Werbematerial. Ein Fabrikant aus Pirmasens identifizierte jetzt anhand von Fernsehaufzeichnungen und Pressephotos Chruschtschows Requisit als hauseigenes Produkt („regenwurmstarker Wulst zwischen Oberleder und Sohle“). Das Bundeswirtschaftsministerium teilte mit: Das fragliche Schuhwerk sei vermutlich ein Exemplar aus einer Lieferung von 30 000 Paar bundesdeutscher Schuhe an die Sowjet-Union.